

Andachten in der Karwoche 2020

gehalten vom Universitätsprediger der Berliner Universitäten

Professor Dr. Notger Slenczka

Siebte Andacht

Karfreitag, Zweite Andacht 10.4. 2020

Der Tod Jesu

Markus 15, 20-41

Die Andachten folgen Tag für Tag dem Passionsbericht des Markus. Weitere Andachten über Texte des Passionsberichtes werden Sie täglich auf der homepage des Universitätsgottesdienstes oder auf der Seite 'anders Ostern' der Evangelischen Kirche von Berlin, Brandenburg und Schlesische Oberlausitz finden – zum Mithören, oder zum Lesen.

Ich lege immer zuerst einen Abschnitt aus dem Passionsbericht aus. Dann spreche ich einen Psalm, meistens einen der sieben Bußpsalmen, die gemäß der Tradition der Kirche in diese Zeit gehören. Dann schließen wir mit dem Vaterunser und dem Segen.

Alle Bilder, die den Andachten beigelegt sind, stammen aus wikimedia. Sie finden die Nachweise eingebildet in den Bildern und als link am Ende der jeweiligen Lesefassung, die ebenfalls auf den genannten homepages eingestellt ist.

Liebe Hörgemeinde,

Bild 1¹: Die Todesstunde Jesu – wir lesen den Bericht des Markus von der Kreuzigung im 15. Kapitel, die Verse 20-41:

"Und sie führten ihn hinaus, dass sie ihn kreuzigten. Und zwangen einen, der vorüberging, Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater des Alexander und des Rufus, dass er ihm das Kreuz trage. Und sie brachten ihn zu der Stätte Golgatha, das heißt übersetzt: Schädelstätte. Und sie gaben ihm Myrrhe im Wein zu trinken; aber er nahm's nicht. Und sie kreuzigten ihn. Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los darum, wer was bekommen sollte. Und es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten. Und es stand geschrieben, welche Schuld man ihm gab, nämlich: Der König der Juden. Und sie kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zu seiner Rechten und einen zu seiner Linken. Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz! Desgleichen verspotteten ihn auch die Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und sprachen: Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. Der Christus, der König von Israel, er steige nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben. Und die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn auch. Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und einige, die dabeistanden, als sie das hörten, sprachen sie: Siehe, er ruft den Elia. Da lief einer und füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr, gab ihm zu trinken und sprach: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihn herabnehme! Aber Jesus schrie laut und verschied. Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen! Und es waren auch Frauen da, die von ferne zuschauten, unter ihnen Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jakobus des Kleinen und des Joses, und Salome, die ihm nachgefolgt waren, als er in Galiläa war, und ihm gedient hatten, und viele andere Frauen, die mit ihm hinauf nach Jerusalem gegangen waren."

¹ Bildstock Limberg: Kreuzigung (Fotogr. Manfred Kuzel)

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4e/Limberg_Kreuzigung_3.jpg

Manfred Kuzel / CC BY-SA 3.0 AT (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/at/deed.en>)

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Limberg_Kreuzigung_3.jpg

II

Ein Bericht. Relativ kurz, geordnet, keine großartigen Ausschmückungen. Nur die Fakten: Jesus wird zur Kreuzigung geführt. Ein Mann, dessen Kinder offenbar in der Gemeinde, für die Markus den Bericht schreibt bekannt sind – übrigens "der Vater des Rufus und des Alexander" – wird gezwungen, das Kreuz zu tragen, vermutlich ist in der Tat, wie es in vielen Bildern gemalt wird, Jesus selbst zu schwach für diese Last. Jesus wird auf dem Schädelberg gekreuzigt. Das militärische Begleitpersonal wird erwähnt: Soldaten, die sich seine Kleider als Beute teilen, Mitgekreuzigte Räuber, einer links, einer rechts. Schaulustige unterschiedlicher Herkunft, die schadenfroh den Messiasanwärter verspotten, der da am Kreuz stirbt.

Diese Personen werden beschrieben – er selbst, Jesus von Nazareth, nicht. Bis gegen Ende keine Reaktion, keine Gefühle, kein Ausmalen der Kreuzigungsszene, wiewohl es sich doch nahegelegt hätte, zu beschreiben, wie er da hing in der prallen Mittagssonne, nackt, blutend, vermutlich über und über bedeckt mit Fliegen.

Auch keine Deutung des Todes. Keine Begründung. Kein Bezug zu uns, keine Zueignung im Sinne des 'Das hat er alles dir getan ...' Keine Nutzenanwendung, keine Zusage der Sündenvergebung, keine Lehre vom stellvertretenden Leiden und Sterben. Nichts von alledem. Nur die Fakten.

III

Wenn dieser Bericht etwas auslösen kann, dann doch nur Verzweiflung. Die umstehenden Spötter warten mit ängstlicher Sensationsgier auf ein Eingreifen Gottes – wenn er der Messias ist, muss Gott nun doch eingreifen. Und die christlichen Berichterstatter halten sich mit zusammengebissenen Zähnen an die Fakten, zählen alles auf, was dagegen spricht, dass dieser Zimmermannssohn aus Nazareth der Messias, das Heil Gottes ist: er stirbt. Er stirbt am Kreuz – ein besonders schändlicher Tod damals. Er stirbt unter dem Spott der Umstehenden, und er stirbt mit dem Schrei der Gottverlassenheit: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Ein Bericht, der gänzlich ungeeignet ist zur Stärkung des Lebensmutes. Der Mensch, der hier am Kreuz hängt, ist von Gott verlassen, sein Glaube scheitert, Gott versagt als Retter, die Spötter bekommen Recht. In diesem Bericht geht es nicht anders zu als hier und da in unserem

Leben: dass Gott die in ihn gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, dass er nicht rettet, dass er dem Tod in seinen vielen Gestalten das Feld überlässt und schweigt.

IV

Bild 2²: Denn dieser Bericht ist, nicht zuletzt, eine Darstellung der vielen Gestalten des Todes. Der physische Tod kommt nur als Schlussstrich unter ein langsames, allmähliches Sterben, denn dem physischen Tod geht der soziale Tod voraus. Wir haben gesehen, dass alle Anhänger Jesu ihn im Stich lassen – im Verhör vor dem Hohen Rat und vor Pilatus ist er allein. Jetzt ist der Gekreuzigte nur noch umgeben von Gegnern, und die Sprache, die sonst Gemeinschaft herstellt und aufrechterhält, wird zur Waffe, wird eingesetzt, um zu verletzen und zu beleidigen. Scheinbar gnädig bietet man ihm betäubenden Wein an – aber der ist mit Myrrhe versetzt und daher bitter, keine Geste der Barmherzigkeit; Matthäus berichtet sogar, der Wein sei mit Galle vermischt gewesen.

Und die Spötter distanzieren sich fortschreitend – erst *sprechen* sie ihn *an*: "Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir nun selber und steig herab vom Kreuz!" Dann reden sie *über* ihn: "Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. Der Christus, der König von Israel, er steige nun vom Kreuz, damit wir sehen und glauben." Und dann zerbricht die Kommunikation im Mißverständnis, der Schrei Jesu wird verstanden als Ruf nach Elia: "Der ruft den Elia." Dem physischen Tod geht der soziale Tod voraus: verlassen von den Angehörigen; umgeben von Gegnern, isoliert, Gegenstand des Spottes und des Mißverständnisses.

Der Tod. Ende auch der Gottesgemeinschaft. Jesus stirbt nicht mit großartigen letzten Worten wie Sokrates, sondern mit dem Schrei der Gottverlassenheit: "Eli, eli, lama asabtani – mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Die christlichen Berichtersteller referieren getreulich, dass er stirbt wie ein Sünder, nicht einfach von Gott getrennt, sondern im Wissen darum, dass er verlassen ist. Da ist keine Hoheit und keine Gottessohnschaft mehr.

² Mathias Grünewald, Detail aus dem Tauberbischofheimer Altar, 1523/24, Kunsthalle Karlsruhe https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7e/Mathis_Gothart_Gr%C3%BCnewald_059.jpg

Der Tod, der physische Tod besiegelt das alles nur noch. Das Ende der Gemeinschaft mit den Menschen und das Ende der Gemeinschaft mit Gott führt zum Ende der Kommunikation überhaupt, keine Worte mehr – "Er schrie abermals laut ...": ein Schrei ohne Richtung, ohne Adressaten, ohne Inhalt. "Er schrie abermals laut und verschied."

V

Und Gott hat nicht geholfen. Alle Hoffnung umsonst, mit enttäuschender Gleichmässigkeit und Unbeirrbarkeit laufen die Ereignisse ab, alles läuft auf den Tod zu, wie auch unsere Angehörigen und Freunde und wie wir selbst sterben, und wie unsere Gemeinschaft mit anderen Menschen zuweilen unwiederbringlich zerbrechen. Enttäuschung über Gott – und selbst wenn wir die Erwartung, dass Gott eingreifen und alles zum Guten wenden müsste, für Kinderglauben halten, selbst wenn wir wissen, dass Gott vieles, aber nicht einfach ein Wunscherfüller ist: auch wenn wir das einräumen, meldet sich in der Erfahrung des Todes in seinen vielfältigen Gestalten immer wieder die Frage: wie ist das möglich? Wie kann er es zulassen?

Also: das ist ein Bericht vom Versagen Gottes, vom Sieg des vielfältigen Todes und einem schweigenden Gott. Wo bleibt Gott?

VI

"Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Der letzte Schrei Jesu ist ein Zitat. Psalm 22, der erste Vers eines langen Klagespalms. Viele Anspielungen auf Psalmen hat Markus wieder einmal in diesen Bericht eingestreut – auch der Beter des Psalm 22 beschreibt, dass er von Feinden umgeben ist, "alle, die mich sehen, verspotten mich, sperren den Mund auf und schütteln den Kopf: er klage es dem Herrn, der helfe ihm heraus und rette ihn, wenn er Wohlgefallen an ihm hat. So steht es in Ps 22, und dort stehen auch die Worte: "Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand."

Markus will wieder, dass wir Leser das mithören. Im Alten Testament ist es angekündigt, so sollen wir verstehen. Und im Alten Testament geht es so nicht den Übeltätern, sondern den Gerechten – David spricht den Psalm 22, und auch den Psalm 69, auf den hier ebenfalls immer wieder angespielt wird. Das Leiden, der Tod, das Scheitern, die Verlassenheit ist für den, der Ohren hat, auf die alttestamentlichen Worte zu hören und der Augen hat, sie zu lesen, das alles, Kreuz, Leiden Tod, ist kein Ende der Gottesgemeinschaft und ein Beweis dagegen, sondern

das, was dem alttestamentlichen Frommen widerfährt. Es ist – für den der Augen hat zu lesen und Ohren, zu hören – ein Beweis für die Gottesnähe.

VII

Bild 3³: Augen zu sehen und Ohren zu hören. Ich hatte gesagt, dass Markus vom Spott der Umstehenden, von den Soldaten, die ungerührt die Kleider teilen, vom Spott der Mitgekreuzigten in vielen Einzelheiten berichtet – aber von Jesus von Nazareth fast nichts. Er beschreibt ihn nicht, er beschreibt nicht, was da mit den Augen zu sehen ist, nur, was man hören kann. Es ist, als ob Markus es nicht wagt, die Augen zu heben, um den am Kreuz Hängenden, mit Dornen gekrönten anzusehen – wie Mose am Sinai das Gesicht verhüllt vor dem Dornbusch, aus dem Gott spricht. Es ist, als schließe Markus die Augen, um dort, in dem seiner Kleider beraubten Jesus von Nazareth, nicht Gott in seiner Nacktheit zu sehen.

Kein alttestamentlicher Frommer hängt da, so deutet Markus an. Vielmehr. Dieser scheiternde, von Gott verlassene Mensch – ist Gott. Nicht ein Gott, der dem Tod gegenübersteht, der ihn bekämpft, aber davon nicht berührt ist, und dessen Macht durch den Tod begrenzt ist. Ein neuer Gott, der den Tod in sich aufnimmt. Ein Gott, der den Tod in seinen vielen Gestalten – als Sünde, als physisches Sterben, als Einsamkeit und Verlassenheit – zu seiner eigenen Sache gemacht hat. Kein Märchengott, der plötzlich aus der Theatermaschine springt und alles wieder gut macht, als wäre nichts gewesen. Sondern ein Gott, der die Verlassenheit des Menschen aneignet und genau darin gegenwärtig ist.

VIII

"Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Ein Bild der Verzweiflung des Menschen an Gott. Unser Schrei. *Aber*: eben keine Feststellung – Gott hat mich verlassen! Sondern eine Anrede: Du hast mich verlassen.

³ Alexej von Jawlenski, Meditation

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cc/Alexej_von_Jawlensky_-_Meditation.jpg

Aber eben auch keine Feststellung in Anredeform: Du hast mich verlassen, sondern eine *Frage*: *Warum* hast du mich verlassen? Eine Frage ist ausgerichtet auf eine Antwort. Wo keine Antwort mehr erwartet wird, das fragt man nicht. Die Frage ist Ausdruck der Hoffnung auf eine Antwort.

Der hier schreit, weiß, dass er sterben wird. Dass dies sein letzter Schrei ist. Mit dieser Frage – warum? – greift er über den Tod hinaus. Erwartet im Tod und aus dem Tod eine Antwort. Glaubt an den Gott, der auch im Tod noch ist und spricht.

IX

Da sind wir in den vielen Gesichtern des Todes, und da ist Gott zusammen. Ein Ruf zum Vertrauen, trotz allem. Ein Ruf, das Dunkel des Lebens und die bedrängende Einsamkeit, auch die Einsamkeit, in die Menschen heute durch die Corona-Pandemie geworfen werden, den Tod, der uns bedroht, als beherrscht von Gott zu erfassen. In diesem Tod ist Gott. In dieser Einsamkeit ist Christus "mein Sprachgesell", wie Paul Gerhardt im Lied "O Haupt voll Blut und Wunden": dichtet: "In Einsamkeit mein Sprachgesell!"

Und genau darum sagt der Hauptmann unter dem Kreuz, als er, der Hauptmann, sah, dass er so – also mit dem Schrei der Gottverlassenheit – starb: dieser ist wahrhaftig Gottes Sohn gewesen. Das ist der Schlüssel zum Markusevangelium, das Licht, in das nun rückblickend das ganze Leben Jesu gestellt wird: all das, was da berichtet wurde, was Markus erzählt hat, gehört zu Gott und ist das Leben Gottes. Die Zuwendung des Menschen Jesus von Nazareth zu den Sündern, zu den Verlassenen, zu den Marginalisierten, zu den Beladenen – das ist das Tun und Handeln und die Zuwendung Gottes. Denn Gott ist in diesem Leben, und dieses Leben ist Gottes Leben – und darum ist unser Weg in den Tod, den wir unser ganzes Leben hindurch gehen, getragen und begleitet von dem Gott, der im Dunkel des Todes und in der Verzweiflung unseres Lebens gegenwärtig ist und nah: "In Einsamkeit mein Sprachgesell."

Dieses Vertrauen, das im Dunkel und in den vielfältigen Gestalten des Todes mit Gott spricht und nach Gott fragt, dieses Vertrauen gebe Gott uns allen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Psalm 22 (Auswahl)

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Aber du bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels. Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus. Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk. Alle, die mich sehen, verspotten mich, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf: »Er klage es dem HERRN, der helfe ihm heraus und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.«

Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen; du ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter. Auf dich bin ich geworfen von Mutterleib an, du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an. Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer.

Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennt; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt mir am Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub. Denn der Bösen Rotte hat mich umringt; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich kann alle meine Gebeine zählen; sie aber schauen zu und weiden sich an mir. Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.

Rühmet den HERRN, die ihr ihn fürchtet; ehrt ihn, all ihr Nachkommen Jakobs, und scheut euch vor ihm, all ihr Nachkommen Israels! Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen; und da er zu ihm schrie, hörte er's.

Die nach dem HERRN fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben. Es werden gedenken und sich zum HERRN bekehren aller Welt Enden und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Völker.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, so auch jetzt und immerdar, und in Ewigkeit. Amen.

Vaterunser**Segen**

Der Herr segne dich und er behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir

Frieden. Amen.

Bild 1:

Bildstock Limberg: Kreuzigung (Fotogr. Manfred Kuzel)

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4e/Limberg_Kreuzigung_3.jpg

Manfred Kuzel / CC BY-SA 3.0 AT (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/at/deed.en>)

```
<a title="Manfred Kuzel / CC BY-SA 3.0 AT (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/at/deed.en)" href="https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Limberg_Kreuzigung_3.jpg"></a>
```

Bild 2:

Mathias Grünewald, Detail aus dem Tauberbischofheimer Altar, 1523/24, Kunsthalle Karlsruhe

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7e/Mathis_Gothart_Gr%C3%BCnewald_059.jpg

```
<a title="Mathias Grünewald / Public domain" href="https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mathis_Gothart_Gr%C3%BCnewald_059.jpg"></a>
```

Bild 3:

Alexej von Jawlenski, Meditation

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cc/Alexej_von_Jawlensky_-_Meditation.jpg

```
<a title="Alexej von Jawlensky / Public domain" href="https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Alexej_von_Jawlensky_-_Meditation.jpg"></a>
```